



Dr. med. Dirk Müller

© Erzzgebirgsklinikum Annaberg gGmbH

## Qualitätssicherung vs. Bürokratieabbau?

Liebe Kolleginnen und Kollegen,

Sie werden mir Recht geben, hohe Qualitätsmaßstäbe sind eine Selbstverständlichkeit in unserer wissenschaftlich fundierten Patientenversorgung. Bekanntermaßen hat schon Hippokrates in seinem Eid darauf aufmerksam gemacht. Gleiches verspricht unsere junge Ärztegeneration bei Erhalt ihrer Approbation im Ärztlichen Gelöbnis. Nun haben sich die Zeiten von Paracelsus bis Sauerbruch geändert. Im Rahmen unserer Freiberuflichkeit dürfen und müssen wir berufsständige Angelegenheiten selbst regeln. Dazu zählen nach meinem Verständnis auch die qualitätsrelevanten Themen. Die Gesundheitspolitik fühlt sich dieser Materie auch verpflichtet und favorisiert seit Jahrzehnten eine zusätzliche Betrachtungsweise. Obwohl Qualitätssicherung unser aller ureigenes Interesse ist, hat dieses Thema einen bitteren Beigeschmack bekommen. Der seit den letzten Jahren deutlich zunehmende bürokratische Aufwand im Bereich der gesetzlich vorgeschriebenen Qualitätssicherung steht in keinem Verhältnis mehr zum Nutzen hinsichtlich Patientenversorgung oder Qualitätsverbesserung. Allerdings lassen sich die erhobenen Daten hervorragend als externe Kontrolle nutzen, erkennbar an der Sanktionierung durch den G-BA. In der stationären Versorgung müssen zum Beispiel im Modul der hüftgelenksnahen Femurfrakturen pro Datensatz 44 Fragen beantwortet werden. Eine Vielzahl ethischer Aspekte rücken häufig im Alltagsgeschäft in den Hintergrund, um die

geforderten Qualitätsziele zu erreichen. Qualität lässt sich nicht immer rein mathematisch erfassen. Wir behandeln einzelne Individuen mit ihrem ganz persönlichen Schicksal. Zu jedem Ärztetag klagen wir zu Recht den dringend notwendigen Abbau an Bürokratie ein. Die unzähligen, am Schreibtisch zu verbringenden Stunden fehlen bei der Patientenversorgung. Wir im Ausschuss Qualitätsmanagement der Sächsischen Landesärztekammer diskutieren immer wieder über die Effizienz verschiedenster Methoden hinsichtlich Risikominimierung, Patientensicherheit, Qualitätssicherung und Qualitätsmanagementverfahren. Auch die eben erwähnte und stark kritisierte externe Qualitätssicherung hat in meinen Augen ihre Berechtigung, wenn sie als Benchmark eingesetzt wird, also unter dem Motto „Lernen von den Besten“. Unter diesem Blickwinkel könnte eine enorme Verschlankeung der Verfahren eingeleitet werden. Wir geben den bewährten Instrumenten des internen Qualitätsmanagements, wie Peer Review und Morbiditäts- und Mortalitätskonferenzen, den Vorrang. Diese sind zeit- und kostensparend. Diese Methoden bieten eine effizientere Möglichkeit der unmittelbaren Verbesserung der Patientenversorgung als die ausufernde Qualitätssicherungskontrollbürokratie. Nur so werden wir im Rahmen der Freiberuflichkeit unserem Anspruch gerecht, dass wir uns selbst um die Qualitätsstandards kümmern. Die Bedeutung der Qualitätssicherung in allen Bereichen unserer Tätigkeit steht damit in keinem Widerspruch zum notwendigen Bürokratieabbau.

Auf der Basis dieser Frustration hat die Bundesärztekammer mit einem Beschluss des Vorstandes vom 21. August 2020 ein Memorandum „Qualitätssicherung/Qualitätsmanagement 2020 aus ärztlicher Sicht – Mehrwert für die Patientenversorgung“ an die Gesundheitspolitik gesandt ([www.baek.de](http://www.baek.de)). Es handelt sich um ein bemerkenswertes Papier. Es resultiert aus der Arbeit des Ausschusses Qualitätssicherung der Bundesärztekammer und der Ständigen Konferenz Qualitätssicherung der Bundesärztekammer und ist Ergebnis der Zusammenarbeit aller Bundesländer seitens der Ausschüsse. Es legt in sieben Eckpunkten sachlich argumentativ den geschlossenen Standpunkt der Ärzteschaft dar und bietet in einem 10-Punkte-Programm effiziente Lösungsansätze an. Hauptziel dabei ist es, die ineffiziente Eigendynamik der externen Qualitätssicherung und den bürokratischen Aufwand zu stoppen. Die Ärzteschaft bekennt sich aktiv, unabdingbar und engagiert zur kontinuierlichen Verbesserung der Patientenversorgung als zentrales Anliegen. Mein großer Wunsch wäre es, die Politik traut uns dies zu. ■

Dr. med. Dirk Müller  
Vorsitzender Ausschuss Qualitätsmanagement